Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2019)

Artikel: Bern, Rathausgasse 64 : die Baugeschichte einer Altstadtliegenschaft in der Stadt Bern

Autor: Lüscher, Roger / Baeriswyl, Armand

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-841889

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, Rathausgasse 64

Die Baugeschichte einer Altstadtliegenschaft in der Stadt Bern

ROGER LÜSCHER UND ARMAND BAERISWYL

Abb. 1: Mittelalterliche östliche Hinterhausfassade des Gebäudes Rathausgasse 66 vom ersten Obergeschoss der Rathausgasse 64 aus, mit ersetzter Mauerschale im unteren Bereich. Blick nach Nordwesten.

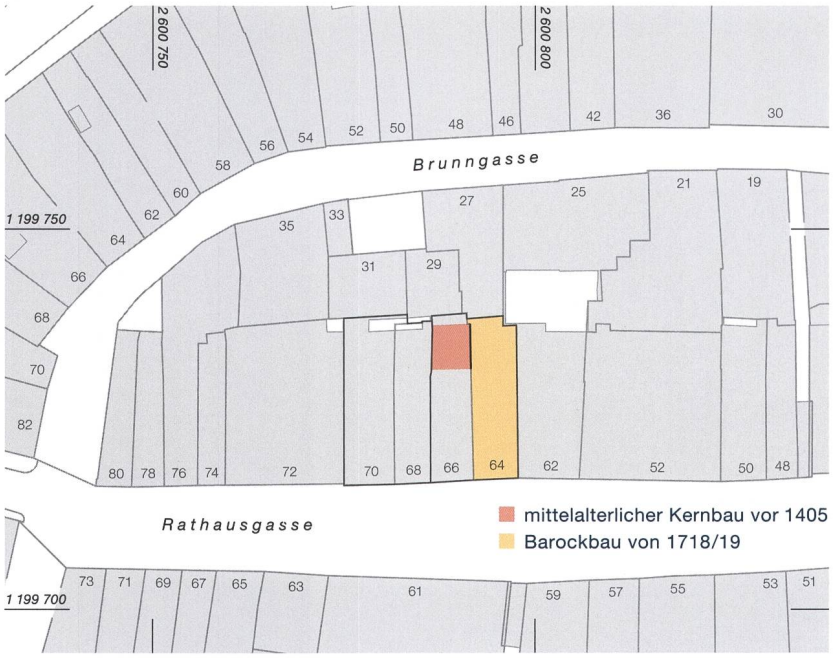

Abb. 2: Grundbuchplan mit den vermuteten frühen Parzellengrenzen und dem Kernbau oder dem gemauerten Hausteil auf der Nachbarparzelle Rathausgasse 66. M. 1:1000.

Das barocke Wohn- und Geschäftshaus an der Rathausgasse 64 liegt in der unteren Altstadt von Bern, dem Bereich der Stadtgründung des heutigen Unesco-Welterbes. In den letzten zehn Jahren war die wirtschaftlich interessante Liegenschaft zum Spekulationsobjekt im boomenden Immobilienmarkt geworden und stand jahrelang leer. Die modernen Ausstattungen waren bereits alle entfernt, als der Archäologische Dienst des Kantons Bern infolge eines ersten Baugesuchs Voruntersuchungen durchführte. Nach einer Handänderung 2018 wurde mit der Sanierung begonnen. Die Spuren von Vorgängerbauten an der westseitigen Brandmauer, welche erst jetzt richtig zum Vorschein kamen, wurden ergänzend dokumentiert. An dieser Westmauer liess sich die Entwicklung des Gebäudes und seines westseitigen Nachbarhauses (Rathausgasse 66) seit der Frühzeit der Stadt exemplarisch nachverfolgen. Die Ostmauer wurde für den Umbau nicht freigelegt.

Der mittelalterliche Kernbau Rathausgasse 66

Im hinteren Bereich der Parzelle konnte bis ins zweite Obergeschoss die vom Charakter her mittelalterliche Mauer eines steinernen Kernbaus beobachtet werden (Abb. 1; Abb. 4, rot). Es handelte sich um die Aussenseite der Ostfassade eines etwa sechs Meter tiefen, dreigeschossigen Hausteils auf der Nachbarparzelle Rathausgasse 66, dessen Westfassade 2013 von der Rathausgasse 68 her beobachtet worden war (Abb. 2).

Als der Kernbau auf der Parzelle Rathausgasse 66 entstand, war die Nachbarparzelle Rathausgasse 64 zumindest im hinteren Teil nicht überbaut. Hier befand sich eine Freifläche oder ein Hof.

Die Mauer zeigte ausser einem Rest des Dachs keine originalen Einbauten wie Fenster, Balkenlöcher oder Konsolen, und der Stadtbrand von 1405 hinterliess zumindest in den

Obergeschossen kaum Brandspuren. Dies wirft Fragen zur Parzellenstruktur in der Besiedlungsphase des 13. Jahrhunderts auf. Möglicherweise gehörte der Hof zur westlichen Nachbarparzelle. Eine analoge Disposition wurde bei der erwähnten Untersuchung 2013 des Hauses an der Rathausgasse 68 vermutet, denn dort fand sich an der westlichen Brandmauer ein gemauerter Kernbau oder Hausteil, der auf der Parzelle Rathausgasse 70 stand. Wir vermuten deshalb, dass auch die beiden Parzellen Rathausgasse 64 und 66 ursprünglich eine Liegenschaft mit Steinbau und danebenliegender, nicht überbauter Freifläche bildeten.

Auch die Parzellengrenze am Ehgraben, welcher die Gebäude an der Rathausgasse von jenen der Brunngasse trennt, dürfte damals anders verlaufen sein. Auf der Planvedute von Gregorius Sickinger von 1607 (Abb. 3) sind auf der Südseite der Brunngasse Gärten eingezeichnet, welche wohl zu den Gebäuden an der Rathausgasse gehörten, wobei sich immer die Frage stellt, wie sehr diese frühneuzeitliche Darstellung die mittelalterlichen Zustände spiegelt.

Wir rekonstruieren also einen dreigeschossigen, traufständigen, steinernen Bau. Dabei muss mangels Befunden offenbleiben, ob es sich dabei um ein eigenständiges Haus handelte, das durch einen Hof von einem gassenständigen Holzgebäude getrennt war oder um den gemauerten rückwärtigen Teil eines grösseren, schon damals die ganze Parzelle füllenden, bis zur Gasse reichenden Gebäudes, dessen Vorderbereich hölzern war, denn es gibt keine mittelalterlichen Spuren aus dem Bereich zwischen Kernbau und Gasse. Damit ist auch nicht klar, wo damals die Gassenlinie lag und ob es zu dieser Zeit schon einen Laubengang gab. Auch sind die Dimensionen der zugehörigen mittelalterlichen Parzelle unbekannt. Vielleicht stand das Gebäude mit Hof und Garten auf einer breiten und tiefen, sich von Gasse zu Gasse erstreckenden Grossparzelle, die die heutigen Grundstücke Rathausgasse 64 und 66 sowie Brunngasse 27 und (teilweise?) 29 umfasste.

Der Stadtbrand

Mit dem Stadtbrand von 1405, welcher von der unteren Brunngasse ausging und sich bei stürmischem Wind gegen Süden und Westen ausbreitete, dürfte das Anwesen bis auf die erhalten gebliebenen Mauern zerstört worden sein. Die im ersten und zweiten Obergeschoss sichtbare Mauer zeigte keine Brandspuren, allerdings wurde die Mauerschale im untersten Bereich und wahrscheinlich auch im Erdgeschoss später ersetzt.

Der Neubau Rathausgasse 66

Mit der Fachwerkwand, welche das erhalten gebliebene Mauerwerk einband, wurde ein dreigeschossiger, traufständiger Bau vom Ehgraben bis zur heutigen Flucht der Fassade an der Rathausgasse errichtet (Abb. 4, grün). Er rechnete also bereits mit dem Laubengang. Hier haben wir einen der frühesten Belege für die bekannten Berner Lauben. Ständer und Schwelle zeigten eine Nut, welche auf eine Bohlen- oder eine mit Weidengeflecht armierte Lehmausfachung hindeutete. Mehrere Hölzer aus der Fachwerkwand können mittels Dendrochronologie auf 1407 datiert werden. Es handelte sich also um einen Bau, der nachweislich unmittelbar nach dem Stadtbrand errichtet wurde.

Bebauung der Rathausgasse 64

Es gibt nur wenige Hinweise darauf, dass die Parzelle Rathausgasse 64 gleichzeitig überbaut worden ist. Spätestens ab dieser Bebauung ist von einer Parzellentrennung von Rathausgasse 64 und 66 auszugehen.

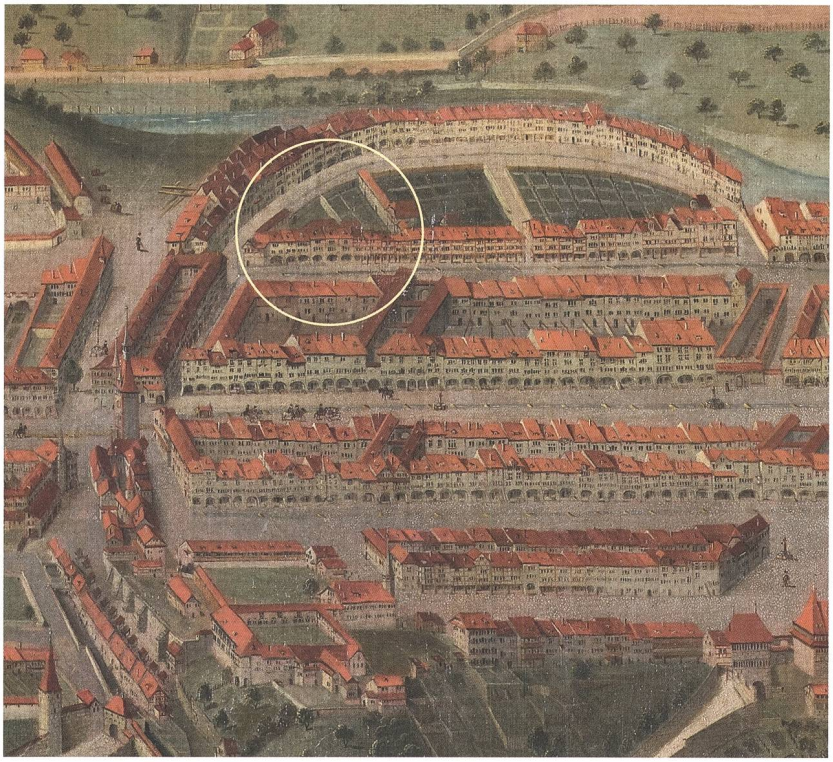

Abb. 3: Ausschnitt aus der Planvedute von Gregorius Sickinger von 1607 mit der durchgehenden Häuserzeile an der Rathausgasse und den Gärten an der Brunngasse.

Abb. 4: Bern, Rathausgasse 64. Phasenplan der Westbrandmauer. M. 1:200.

- mittelalterlicher Kernbau vor 1405
- Neubau nach dem Stadtbrand von 1405 (1407d)
- Umbau, Aufstockung von 1612
- Barockbau von 1718/19

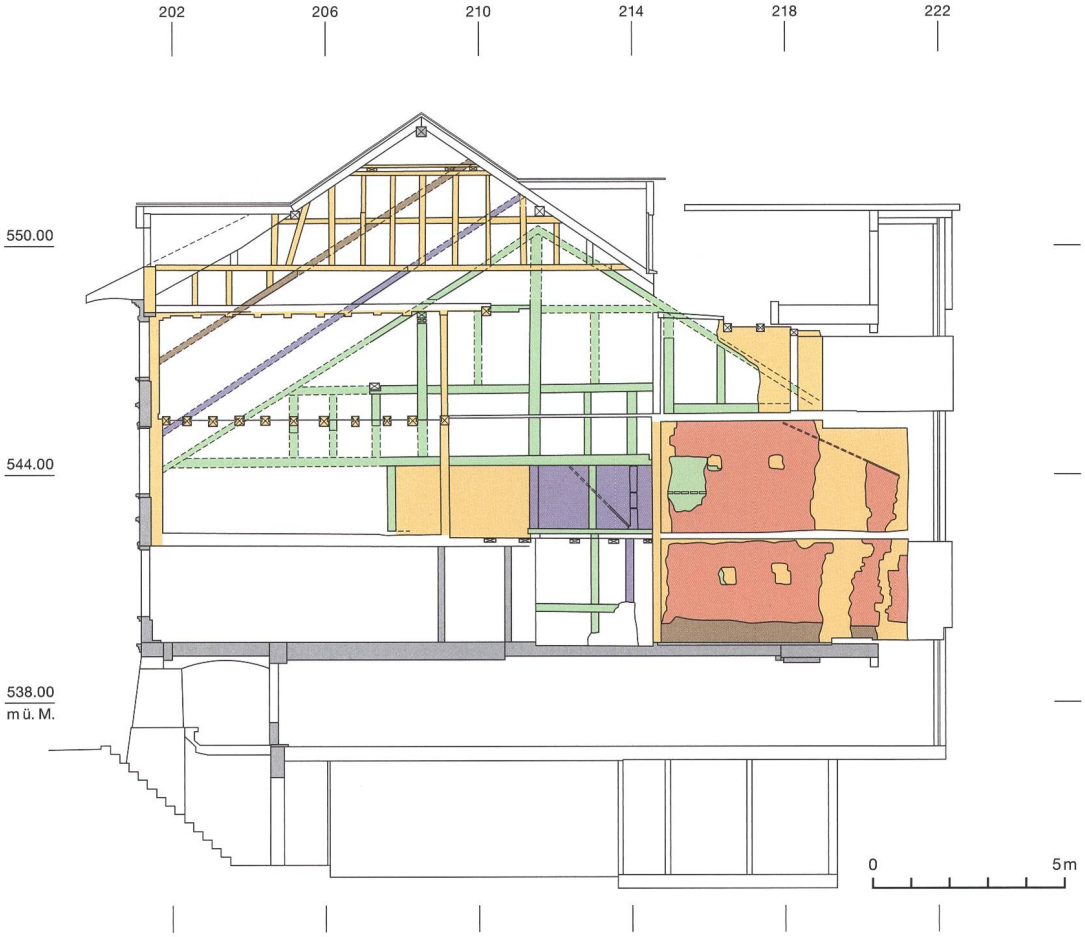

Abb. 5: Bern, Rathausgasse 64. Westbrandmauer im Dachgeschoss mit den eingemauerten Rafen der verschiedenen Dacherhöhungen, darüber die Aufstockung zum heutigen Dach. Blick nach Westen.

In der älteren Mauer wurden Löcher ausgebrochen, um Balkenlagen einzusetzen. Die oberen zwei Balkenlöcher lagen auf dem Niveau des Dachgeschosses des Nachbarhauses, rechneten also vielleicht noch mit derselben Dachform wie der Nachbar. Gegen die Gasse dürften die Balkenlagen längs verlegt worden sein, da in der Fachwerkwand keine Spuren zu entdecken waren.

Eine zeitliche Einordnung ist schwierig. Es gab Anhaltspunkte wie der mögliche Überrest einer Mittelpfette auf der Südseite, welche auf den gleichzeitigen Bau mit Rathausgasse 66 um 1407 hindeuten. Als spätester möglicher Zeitpunkt kommt eine Überbauung im Zusammenhang mit einer auf 1612 datierten älteren Balkenlage in Betracht. Allerdings zeigen die Stadtansicht von Hans Rudolf Manuel von 1550 und die Sickingervedute von 1607 eine vollständig überbaute Häuserzeile. Die Parzellentrennung und Bebauung der östlichen Hälfte wird also zwischen 1407 und 1550 stattgefunden haben.

Dacherhöhungen auf der südlichen Gassenseite

In der Westwand waren über dem Dach der vorangehenden Bauphase Rafen von zwei gassenseitigen Dacherhöhungen eingemauert (Abb. 5). Bei beiden liess sich nicht feststellen, zu welcher

Liegenschaft sie gehörten. Eine dürfte zu Rathausgasse 64 gehört haben und stand wohl im Zusammenhang mit den auf 1612 datierten Balkenlagen und dem Ersatz von zwei Ständern im Fachwerk (Abb. 4, braun und blau). Mit der Sanierung dieser Fachwerkwand wurden wahrscheinlich auch die Lehmausfachungen ersetzt. Im zweiten Obergeschoss ist über der versteinerten Ausfachung ein Verputz dokumentiert, dessen Bemalung auf einen Treppenaufgang hindeutet (Abb. 6). Die Erschliessung befand sich also im mittleren Bereich.

Aufstockung zum heutigen Dach

Die Aufstockung zum heutigen, bedeutend höheren Dach des westlichen Nachbarn Rathausgasse 66 bildet eine weitere Bauphase (Abb. 4, gelb). Allerdings scheint bei dieser Baumassnahme die Nordfassade von Rathausgasse 64 in Mitleidenschaft gezogen worden zu sein. Nur so lässt sich das Absinken des nördlichsten Teils der Kernbaumauer erklären. Dieser Schaden wurde mit demselben Material geflickt, mit dem auch aufgestockt wurde. Die Erhöhungen der beiden Häuser dürften also gleichzeitig erfolgt sein. Sogar die Balkenlöcher der früheren Bodenniveaus wurden mit demselben Mörtel zugemauert, und auch die heutige Raumtrennung zwischen Korridor und Treppenhaus war mit vergleichbarem Material erfolgt.

Alles deutet also darauf hin, dass damals auch das Haus an der Rathausgasse 64 seine heutige Form und Höhe erhielt. Dazu gehörten eine Unterfangung des Fachwerks mit grossformatigen Sandsteinquadern im gassenseitigen Bereich, die Höherlegung der Balkenlagen auf die Niveaus der heutigen Böden sowie der Neubau des Treppenhauses mit Lichthof und der Gassenfassade, angepasst an die neuen Stockwerkhöhen. Diese neuen Böden wurden durch zusätzliche Balken verstärkt, welche auf Winter 1718/19 datiert sind, was stilistisch sehr gut zur Fassade, dem Treppenhaus und der erhaltenen Ausstattung passt.

Abb. 6: Bern, Rathausgasse 64. Westbrandmauer im ersten Obergeschoss, Verputz mit Bemalung, welche einen Treppenaufgang anzeigt. Blick nach Südwesten.

Literatur

Armand Baeriswyl, Stadt, Vorstadt und Stadterweiterung im Mittelalter. Archäologische und historische Studien zum Wachstum der drei Zähringerstädte Burgdorf, Bern und Freiburg im Breisgau. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 30. Basel 2003.

Adriano Boschetti, Städtische Wohnbauten. In: Archäologie Schweiz (Hrsg.), Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum Mittelalter. Bd. VII: Archäologie der Zeit von 800 bis 1350. Basel 2014, 168–174.

Volker Herrmann und Pierre Eichenberger, Bern, Rathausgasse 68. Eine spannende Parzellengeschichte. Archäologie Bern 2014. Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern 2014. Bern 2014, 70–71.